

Kurt Amsler (58) hat über 100 Auszeichnungen für seine Fotos erhalten. Er lebt heute in Frankreich

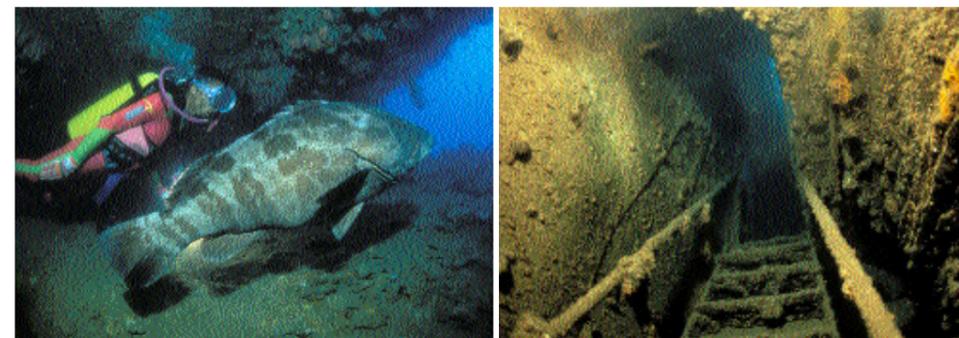


WRACKS

Fotografenherzen schlagen schneller, wenn es um das Ablichten von versunkenen Schiffen und Flugzeugen geht. Doch wie kommt man zu gelungenen Wrackaufnahmen? Zugegeben, ganz einfach ist es nicht, doch wenn Sie die folgenden Tipps und Tricks beherrschen, dürften sich bald Erfolge zeigen

Keine Frage: Wracktauchen ist eine der faszinierendsten Sparten des Tauchens, die aber generell mehr Erfahrung und manchmal auch spezielle Ausrüstung erfordert. Mit der Wrackfotografie ist es fast genau so. Das Problem bei Wrackaufnahmen sind die großen Aufnahmedistanzen und die selten perfekten Umweltbedingungen wie Strömungen, Sicht und bisweilen auch Tiefe. Mit der rich-

Tauchgänge im Inneren von Wracks werden häufig mit Fischbegegnungen belohnt (links). Rechts: Vorsichtig tarieren, sonst werden Schwebeteilchen aufgewirbelt



tigen Ausrüstung und einer guten Planung kann man aber fast alles in den Griff bekommen. Ziel ist, möglichst viel des Wracks abzubilden, weshalb der Bildwinkel des Objektivs so groß wie möglich sein sollte: Minimum sind 90 Grad, besser sind Linsen mit bis zu 180 Grad.

Schiffsschrauben sind immer imposante Motive. Der Taucher dürfte im Bild nicht fehlen!

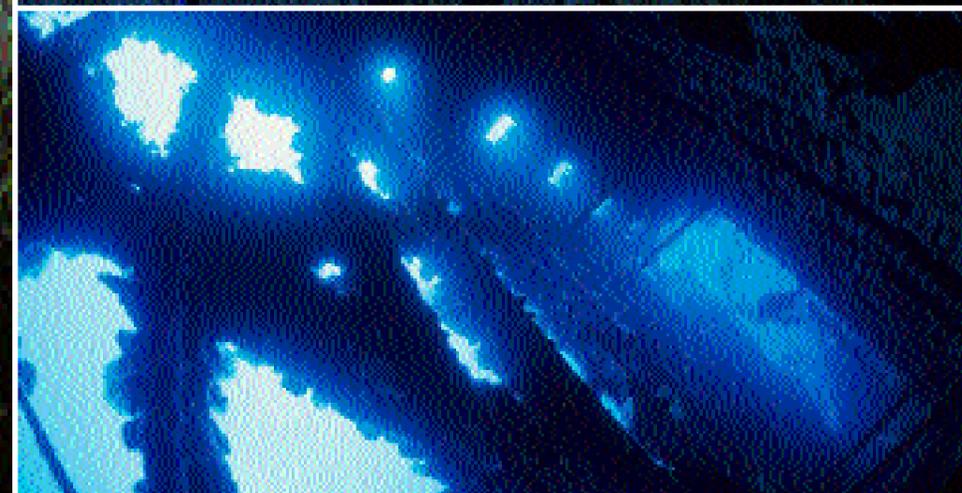
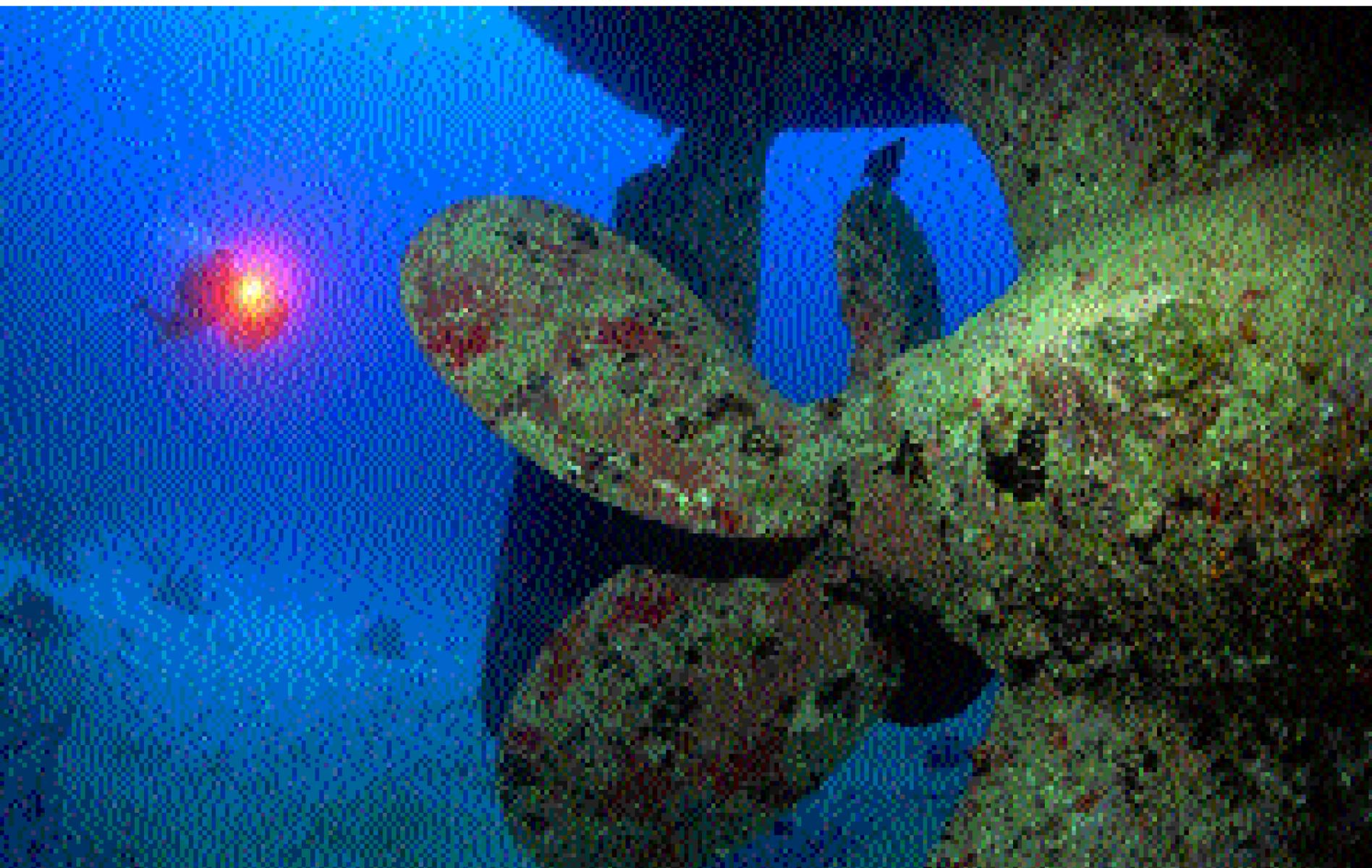
Die „Rolls-Royces“ für Wrackaufnahmen sind die so genannten „Fisheye“-Objektive, die einen Aufnahmewinkel von fast 180 Grad ermöglichen. Dabei darf aber eine Sache nicht vergessen werden: Alle Weitwinkelobjektive müssen hinter einen Domeport, eine sphärische Scheibe, gesetzt werden. Und dieser Port muss genau auf die Brennweite des verwendeten Objektivs berechnet sein, da sonst das Bild in den Ecken unscharf wird!

Besitzer von Spiegelreflexkameras können aus einem breiten Angebot von Superweitwinkelobjektiven wählen, und neuerdings gibt es auch für digitale Kameras konstruierte und berechnete Objektive, die auch mit kleineren CCD-Sensoren Bildwinkel bis zu 180 Grad ermöglichen. Bei digitalen Kompakt- oder Sucherkameras sind die Möglichkeiten etwas beschränkter. Doch für die gängigsten Modelle bietet Sea & Sea Weitwinkel-

vorsätze an, und die Firma Inon hat verschiedene Linsen mit Bildwinkeln bis zu 165 Grad im Programm.

Der Weg zu guten Wrackaufnahmen

Auch wenn bei der Wrackfotografie das Umgebungslicht dominiert, wird in die Bilder hineingeblitzt, um Bewegungen einzufrieren, Farbe in den Vordergrund und mehr Kontrast ins Bild zu bringen. Ausnah-

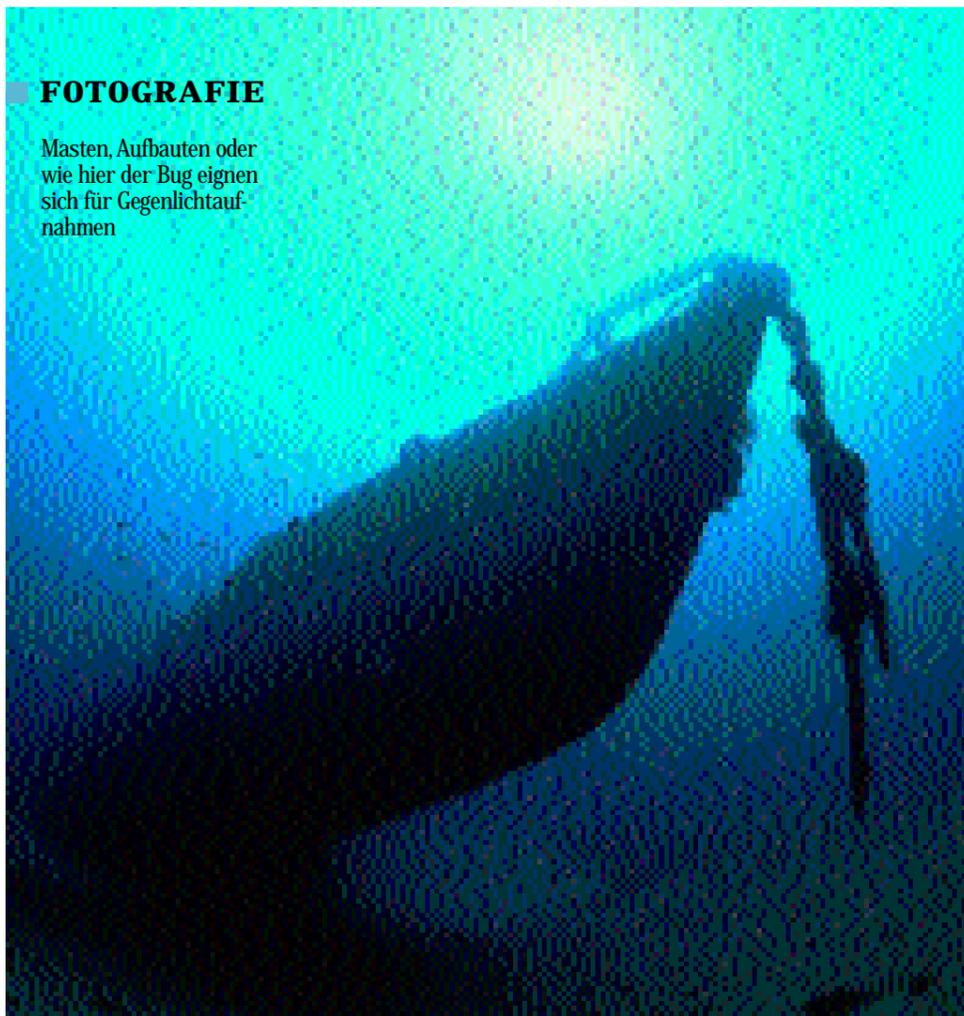


Oben: Wracktaucher sollten immer eine starke Lampe mitführen, denn so lassen sich schöne Effekte erzielen. Unten: Bei Gegenlichtaufnahmen wird nur mit dem Umgebungslicht (ohne Blitz) gearbeitet

Alle Fotos: K. Amsler

FOTOGRAFIE

Masten, Aufbauten oder wie hier der Bug eignen sich für Gegenlichtaufnahmen



men davon sind nur Gegenlichtaufnahmen, die sich von Wracks machen lassen. Um es gleich vorweg zu nehmen: Jegliche Blitzautomatik oder TTL ist bei der Wrackfotografie tabu! Da meist ins offene Wasser hinaus geblitzt wird, wären Fehlbelichtungen vorprogrammiert.

Wenn die Kamera mit einer Superweitwinkeloptik bestückt ist, muss der Blitz aber auch entsprechend „mithalten“ können und den Bildwinkel auch ausleuchten. Moderne Blitz-

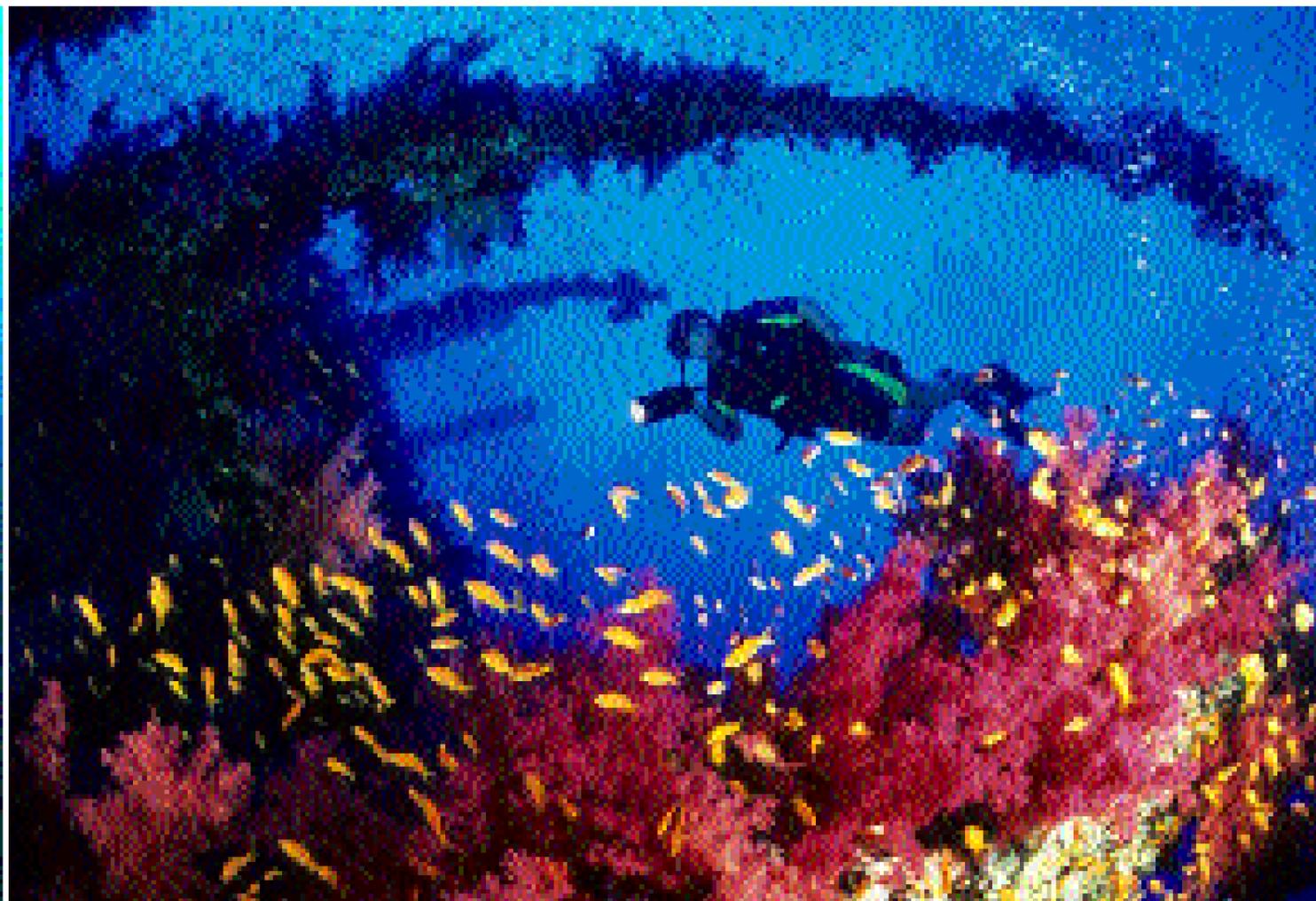
geräte haben in der Regel einen Leuchtwinkel um die 100 Grad, und das reicht für die meisten Superweitwinkelobjektive aus. Sollte der Leuchtwinkel des Blitzes zu gering sein (wie zum Beispiel beim „Fisheye“), sind zwei Blitze zur Ausleuchtung des Bilds notwendig. Das Allerwichtigste ist die richtige Ausrichtung des oder der Blitze. Hellt das Licht zu viel Wasser zwischen Kamera und Objekt auf, werden die Bilder nämlich diffus, und die Gefahr von Schwebeteilchen auf den

Fotos wird größer. Deswegen gilt: Ab Distanzen von über 1,5 Metern müssen die Blitze absolut waagrecht zur optischen Achse stehen! Erst wenn näher ans Objekt herangegangen wird, darf nach innen korrigiert werden. Kein Blitzgerät kann ein Wrack in seiner Größe komplett ausleuchten, weshalb zur richtigen Belichtung immer das Umgebungslicht mit einbezogen werden muss. Hier ist es hilfreich, die Kamera mithilfe des Belichtungsmessers zuerst auf das

Mischlichttechnik: Über die Verschlusszeit wird das Umgebungslicht eingefangen, der Vordergrund wird angeblitzt

Bei Aufnahmen mit einem „Fisheye“-Objektiv ist es wichtig, dass der Blitz parallel zur Achse des Objektivs ausgerichtet wird. Sonst gibt's Aufnahmen mit Schwebeteilchen!

Umgebungslicht einzustellen, zum Beispiel in 30 Metern Tiefe, bei klarem Wasser und hoher Sonne die Blende 4,5 und 1/30 Sekunde. Um jetzt das Blitzlicht mit dem Tageslicht zu vermischen, wird der Blitz mit den Leistungsstufen der Blende 4,5 auf die aktuelle Distanz angepasst. So gemixt, zeigen die Bilder eine extreme Weitsicht, und der Vordergrund ist durch den dosierten Blitz weich ausgeleuchtet. Ansonsten gelten die gleichen Regeln der Blitztechnik für Weitwinkelobjek-



Praxistipps Wrackfotografie

→ Fototauchgänge an Wracks müssen vorab genau geplant werden. Nur wenn Fotograf und Model wissen, was gemacht werden soll, kommen gute Bilder zustande. Anhand von Wrackzeichnungen kann ein Regieplan erstellt werden.

→ An Wracks läuft einem häufig die Zeit davon. Planen Sie nicht zu viele Aufnahmesituationen auf einmal, führen Sie besser mehrere Tauchgänge durch.

→ Um in Tiefen ab 30 Metern genügend Umgebungslicht einzufangen, sind oft Verschlusszeiten länger als 1/30 Sekunden notwendig. Die Kamera muss dabei sehr ruhig gehalten werden. Gut austariert und stabil im Wasser schwebend ist das kein Problem.

→ Tatsächlich ist es das Umgebungslicht, das für die Weitsicht auf Wrackbildern verantwortlich ist. Der Blitz ist nur dazu da, den Vordergrund aufzuhellen und

dort etwas Farbe ins Bild zu bringen. Wie in der Weitwinkel fotografie unter Wasser üblich, wird manuell geblitzt, da sonst Fehlbelichtungen drohen.

→ Das Fotografieren im Inneren eines Wracks ist nicht einfach. Durch die langen Blitzarme ist man in engen Gängen stark behindert, und die Gefahr, Partikel aufzuwirbeln, ist groß. Eine absolute neutrale, ausgewogene Fotoausrüstung erleichtert das Arbeiten unter solchen Bedingungen erheblich.

→ In kurzer Zeit verwandeln sich versunkene Schiffe oder Flugzeuge in „künstliche Riffe“. Es versteht sich von selbst, dass auch an und in Wracks die gleichen Umweltregeln gelten wie an einem natürlichen Riff.

→ Das Fotografieren von Wracks ist faszinierend! Deshalb ist die Gefahr, die Tauchsicherheit in Bezug auf Zeit, Tiefe, Luftvorrat

und Partner zu vergessen, groß. Merksatz: 50 Prozent der Konzentration gelten den Bildern, die anderen 50 Prozent dem Tauchgangsplan.

→ An Wracks wird oft aus Distanzen von über 1,5 Metern fotografiert. Es ist deshalb wichtig, dass der oder die Blitze parallel zur optischen Achse des Objektivs ausgerichtet werden – sonst gibt's „flaue“ Bilder und Schwebeteilchen auf den Fotos.

→ In Wracks leben viele Tiere, die man sonst nicht oder nur sehr selten findet. Es lohnt sich, eine weitere Kamera mit einer längeren Brennweite mit dabei zu haben, um auch diese Motive ablichten zu können.

→ Wracks wirken meist sehr statisch. Darum sind Taucher, die ins Bild schwimmen oder am Wrack agieren, sehr wichtig. Tauchlampen bringen einen schönen Effekt auf die Bilder.

tive, nur dass an und in Wracks eine viel größere Gefahr besteht, Partikel aufzuwirbeln. Gute Tarierung und vorsichtige Bewegungen sind für Fotografen noch wichtiger! Je weiter der Blitz von der Kamera weg montiert ist, desto geringer ist die Gefahr, dass die vor dem Objektiv schwebenden Teilchen das Licht reflektieren.

Aufnahmen planen!

Oftmals ist die Bildausbeute nach Wracktauchgängen nicht so hoch wie erwartet, weil nicht nach einem vorab festgelegten Fotoplan gearbeitet wurde. Am Wrack läuft einem schnell die Zeit davon, darum müssen der Fotograf und sein Model im vornherein genau wissen, wo wann was stattfinden soll!

Analog zum klassischen Tauchprofil plant man die Bilder „von unten nach oben“, zum Beispiel bei der Schiffsschraube beginnend hoch zur Brücke. Legen Sie die Motive fest und auch die Zeit, wie lange Sie daran fotografieren wollen, um auch den Luftverbrauch mit einkalkulieren zu können. Zudem muss immer „sicher“ getaucht werden (Buddysystem!). Bevor tiefer in ein Wrack eingedrungen werden soll, muss man sich genau überlegen, ob die taucherischen, psychologischen und auch ausrüstungstechnischen Voraussetzungen dazu vorhanden sind. Noch ein Tipp: Will man im dunklen Schiffsinnern fotografieren, helfen eingebaute Pilotlampen oder auf den Blitz montierte Stablampen, die Blitze richtig zu positionieren. Wracktauchen ist faszinierend, und entsprechende Bilder mit nach Hause zu bringen, macht das Ganze noch interessanter. Nur Mut, der Weg zu gelungenen Aufnahmen ist nicht weit!

Bereits erschienen: „Die Grundlagen“, 9/04; „Kamera & Co.“, 10/04; „Richtiges Blitzen“, 11/04; „Belichtung“, 12/04; „Gestaltung“, 1/05; „Makro“, 3/05; „Weitwinkel“, 4/05; „Normalobjektive“, „Standardobjektive“ 5/05, „Fischjagd“ 6/05. Nächstes Thema: „Modellfotografie“. Heftnachbestellung über www.tauchen.de